Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 33

Artikel: Märchenhafter Schwindel in Brunei
Autor: Seidlitz, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-614550

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Märchenhafter Schwindel in Brunei

VON PETER SEIDLITZ, HONGKONG

Wo viel Geld ist, sind die Betrüger auch nicht fern. Und das meiste Geld der Welt hat der Sultan von Brunei. Der und 32 im fernöstlichen Sultanat Brunei und von Singapur aus tätige internationale Banken sind allerdings um die gigantische Summe von umgerechnet fast einer Milliarde Franken betrogen worden.

Um den Milliarden-Betrug geht es jetzt in einem Prozess in Bandar Seri Begawan, der Hauptstadt von Brunei, auf Borneo, das als das Schlaraffenland der Welt gilt. In Brunei braucht nämlich niemand Steuern zu bezahlen, werden Kredite zum Haus- und Autokauf zinslos gegeben und fast alle Arbeiten von Gastarbeitern, nicht von Einheimischen verrichtet. Die Millionen, die in Brunei «auf der Strasse liegen», ziehen aber auch die internationalen Betrüger an wie das Licht die Motten.

Laut Anklage soll der malaysische Geschäftsmann Tan Sri Khoo seine enge Freundschaftsbeziehung zum Sultan ausgenutzt und die Nationalbank von Brunei um eine Milliarde Brunei Dollar geschröpft haben. Die Bank ist nach Aufdeckung des Skandals geschlossen worden. Der Sohn von Tan Sri Khoo, Khoo Ban Hock, sitzt mit drei weiteren Managern und Buchhaltern der Bank im Gefängnis. Beim Zusammenbruch der Bank hatte sie rund 500 Millionen Franken Ausstände bei ausländischen Kreditanstalten. Weitere Hunderte von Millionen Dollar an Einlagen des Sultans von Brunei und einheimischer Kreditgeber gingen ebenfalls «den Bach runter».

Hilfreiche Reputation

Der malaysische Geschäftsmann Khoo hatte laut Vorwurf der Staatsanwaltschaft die «National Bank of Brunei» «wie die Familienkasse und als Selbstbedienungsladen» benutzt. Khoo kam dabei der Umstand zugute, dass die «Brunei National Bank», obwohl von der Khoo-Familie kontrolliert, in Bankkreisen Hongkongs und Singapurs stets mit Familien-Interessen des Sultans von Brunei in Verbindung gebracht wurde, so dass die Bank automatisch eine hohe Reputation genoss und problemlos Kredite der internationalen Banken erhielt. Zwei Brüder des Sultans, die Prinzen Sulfri Bolkiah und Mohamed Bolkiah, waren Präsidenten der Bank und damit eigentlich Aufseher der Bankgeschäfte. Khoos Sohn, der seit November 1986 in Brunei sitzt in Untersuchungshaft, war einst vom Sultan der Pehin Datuk, der höchste Fürsten-Titel verliehen worden, der ihm inzwischen aber wieder entzogen wurde.

Khoo senior ist ein aussergewöhnlicher Geschäftsmann und Financier in einer Region, die nicht arm an einfallsreichen Enterpreneurs ist. Khoo gilt als einer der reichsten Männer in Fernost mit Wirtschafts- und Finanzinteressen, die von Australien bis London reichen, wo er zusammen mit Hongkongs Taipan Sir Y. K. Pao und dem Australier Robert Holmes A. Court einer der Hauptaktionäre der grossen englischen «Standard Chartered Bank» ist. Khoos Privatvermögen wird auf über 1 Mrd. Franken geschätzt. Das ist aber für die Gläubiger-Banken offensichtlich unerreichbar plaziert.

In die Privatkasse

Der Betrug bei der «National Bank of Brunei» war nach einer Überprüfung der Bücher des Institutes durch das Finanzministerium 1986 aufgeflogen. Die Bank hatte laut Anklage unter anderem fiktive Aktiengeschäfte getätigt und daraus fiktive Gewinne verbucht, um Kredite für andere Khoo-Familiengeschäfte durch die «National Bank of Brunei» zu erschwindeln. 90 Prozent aller von der «National Bank of Brunei» aufgenommenen Kredite wanderten so in die Privatkasse des Khoo-Imperiums.

Der Sultan – dessen Hobby es ist, Luxus-Hotels, in denen er gerne wohnt, wie das Londoner Claridges, gleich zu kaufen – hatte sich offenbar mit seinem langjährigen Freund Khoo überworfen, nachdem der ihn bei einem Hotelkauf übervorteilt hatte. Der Sultan hatte das Holiday Inn (jetzt das «Royal» Holiday Inn) in Singapur von Khoo für 250 Mio. Singapur Dollar gekauft – kurz vor der Rezession in Singapur 1985, die im Stadtstaat zum Zusammenbruch des Hotelmarktes führte. Für das koloniale «Goodwood Park Hotel» in Singapur, das eine «Sultan von Brunei-Suite» unterhält, wo der Herrscher gerne absteigt, und ein Hotel, das er ebenfalls kaufen wollte, verlangte Khoo aber einen derart hohen Preis, dass selbst der Sultan zähneknirschend passen musste ...

Der Bürokrat